unschuldige Kind, das jugendliche Herz in ein wildes Feuer sezt, und früh zur Schlachtbank der Hurerey leitet. Hier scheint es, als wenn die unreinen Christen aus der Hölle in Menschengestalten redeten! aber auch, als wenn sich die Erde öfnen müste; solche Verräther der Unschuld zu vertilgen, und der Heiligste vom Himmel seine verzehrende Blitze senden müste, den ruchlosen zu tödten. Groser! heiligster Gott! über ein jedes unnützes Wort, und noch mehr, über jede Narrentheidung und frechen Scherz, der Christen nicht geziemt, wirst du mich zur Rechenschaft fordern. Wie viele Verführte werden dann über mich schreyen, und wie schröcklich mein Gericht werden, wenn ich in Worten und Werken dies heilige Opfer der Keuschheit verlezt habe!

Prüfung nach den Pflichten gegen andere.

Ueber die Menschenliebe überhaupt.

Habe ich auch wol die Gröse und das Gewicht des ersten und königlichen Gesetzes Christi,

meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben, überdacht, und bin ich diesem Gesez treu gewesen? Ist kein Mensch da, den ich je gehaßt, oder noch hasse, ist mein Herz voll wahrer aufrichtiger Liebe und Wolmeinung gegen jederman? Wie kan ich dem unendlichen Wolthäter, dem ich so unaussprechlich viel, ja alles allein zu danken habe, vergelten? Was kan ich ihm thun, der meiner nicht bedarf, dem allgenugsamen, dem alles ernährenden und erfreuenden Gott! womit dem Drang meines Herzens, ihm mit freudigem Dank zu begegnen, genug thun?

Nur das einzige bleibt mir übrig, ihn in seinen vernünftigen Geschöpfen, seinen Kindern und meinen Mitbrüdern zu lieben. Was ich dem Geringsten unter ihnen gethan habe, oder thue, das habe ich ihm gethan, das ist thätiger, wirklicher Dank gegen den unendlichen Gott, das ist in seinen Augen wirkliche Vergeltung seiner Wolthaten! Welche Glückseligkeit, da in den kleinen Werken meiner Menschenliebe, wo ich einen Nackenden kleide, einen Hungrigen speise, einen Durstigen erquicke,

quicke, einem Bedrängten helfe, jemandes Glück fördere, Gott selbst einen Theil seiner Güte zu vergelten! Heilige, grose Pflicht, die mir schon die gesunde Vernunft so angelegentlich und nachdrücklich empfiehlt, welche jede Lieblosigkeit, jeden Menschenhaß zur abscheulichsten Sünde macht! Sünde gegen den allgemeinen Vater der Menschen selbst! Vergreifung an dem Unendlichen, der in seinen Menschen geliebt, oder gehaßt und verfolgt wird! Was wäre wol die Welt, und wie würde es um Menschenglück und mein eignes Wohl aussehen, wenn es recht oder doch nicht strafbar wäre, nur allein auf sein eignes Beste zu sehen, jeden andern Menschen nur in so weit zu schätzen, als er uns nutzen kan; jeden, der uns im Wege zu stehen scheint, zu unterdrücken, oder auf die Seite zu schaffen? Wann das mir recht, oder bey mir nicht strafbar wäre, und was denn mir recht und erlaubt, auch jedem andern eben so recht und billig gegen mich selbst wäre? Ein steter Krieg der Menschen unter und gegen einander! Und wie viel werde ich selbst darunter leiden,

wenn nun einem jeden recht, oder doch unverboten ist, gegen mich nach eben diesem Gesetz des Eigennutzes oder Eigensins zu handeln? Nein, wenn ein Gesetz in der Welt heilig seyn muß, wenn je eines tief in die Natur des Menschen eingedruckt ist, so ist es das wolthätige, für einzelne Menschen und für ganze Gesellschaften so nothwendige und heilsame Gebot der Menschenliebe, und wenn je eine Sünde schwer, und von traurigen Folgen seyn muß, so ist es Lieblosigkeit und Menschenhaß. Hat nicht Gott jeden meiner Brüder, wie mich erschaffen? Lebe ich nicht wie jeder andere durch seine Erhaltung und Fürsorge? Geht nicht jedem die Sonne auf, wie mir; wächset nicht für jeden, wie für mich, die Frucht aus der Erde hervor? Hat nicht jeder, wie ich, gleiche Rechte zu dem Versöhner, und seiner erworbenen Gnade, zu den Mitteln des Heils und jener Seligkeit; lebt nicht jeder mit mir in dem Hause des guten Vaters im Himmel?

Was bin ich, o wie elend! wenn ich allein in dieser Welt lebte, nicht andere Menschen

für

für mein Glück arbeiteten, in den ersten Tagen meiner Schwachheit mich gepflegt, in meinem ganzen Leben mir hülfreiche Hände gereicht hätten, und im Alter mich unterstützten? Ja groß! unaussprechlich groß ist das Gesez der Menschenliebe, und ich werde darnach einst vornehmlich an jenem Tage des Gerichts beurtheilt werden. Durchaus fällt aller Anspruch auf Gottes Verehrung und auf die Seligkeit weg, wenn ich den Sinn meines gütigen Vaters im Himmel und meines Erlösers nicht gegen meine Brüder bewiesen habe. Wer da sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner: wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kan er Gott lieben, den er nicht sieht? Und was sagt mir hier mein Herz: erkante ich in jedem meinen Nächsten mich selbst und mein eignes Wol! War sein Glück auch das meinige? seine Thränen, so wie seine Freuden, die meinigen? war ich frölich mit dem Frölichen, weinte ich mit dem Weinenden? war ich eben so wolthätig und geschäftig für jedes Ruhe, wie für die meinige, ja war ich so ganz nach dem Muster

Jesu darauf bedacht, allenthalben Glück und Freude unter meinen Brüdern auszubreiten, oder habe ich mir so manche Kaltsinnigkeit, so manche Tücke, so manche Schadenfreude, so manche Bosheit und Frevel gegen irgend jemand vorzuwerfen? wird dort einst am Richtertage der hier Arme, und Leidende über meine Härte klagen, daß sein Flehen von mir nicht gehört wurde, ich seinen Kummer nicht stillete oder erleichterte, da ich es konte; ihn nicht schützte, ihn vertrat und rettete, so viel in meiner Gewalt war; ja wenn ich ihm wol selbst die Wunden schlug, ihn und wol mit ihm eine ganze Familie elend machte, meiner Rache, Eigensinn, oder der Leidenschaft anderer aufopferte; nicht vielmehr selbst Gefahr über mich nahm, ehe ich das königl. Gesetz der Liebe verlezt hätte? Wird dort in meiner bangen Todesstunde nicht das Bewußtseyn und der Vorwurf meiner Lieblosigkeit und meines Menschenhasses, allen Trost aus meiner Seele rauben, mir alle Barmherzigkeit verschließen, alle meine Gebete unerhört machen. Denn wie kan ich in meiner Noth hoffen, der Gott werde

mich

mich erhören, den ich nicht erhörte, wenn er in meinen Brüdern mich anrief? Liebe ist der Charakter des Christenthums. Ohne Liebe ist Religion, Frömmigkeit, Gewissenhaftigkeit ein Unding. Wer nicht Barmherzigkeit gethan hat, der wird auch nicht Barmherzigkeit erlangen, ein unbarmherziges Gericht wird über ihn ergehen!

Ueber den Gegenstand der wahren Menschenliebe.

Ich soll meinen Nächsten lieben, aber wer ist mein Nächster, oder wer ist es nicht? So weit ist kein Mensch gesunken, daß er nicht einen oder den andern lieben, nicht hie oder da einmal eine gute edle That, und ein Werk der Liebe solte ausgeübt haben. Und wenn ich denn freylich hie und dort einmal einen Armen unterstüzte, mich eines Gedruckten und Verfolgten annahm, eine Familie glücklich machte, so habe ich doch damit noch nicht die ganze Pflicht der Menschenliebe erfüllet! zumal wenn ich zehn elend machte, wo ich einem

Elenden